

Bescheidenes Glück

Autor(en): **Bachmann, Bettina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [3]: **Wohnen am Rande**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PORTRÄT: AM RANDE DES BUDGETS

Bescheidenes Glück

TEXT: BETTINA BACHMANN / FOTO: STEFAN OSTERWALDER

Die Familie Pillai-Moses hat in der Schweiz eine zweite Heimat gefunden. Und dank der Stiftung Domicil und der Baugenossenschaft Gisa auch ein trotz engem Budget zahlbares Zuhause.

Wo ist bloss die Nummer 33? Eingerüstet und mit schwarzen Isolationen versehen ist das Gebäude, Hausnummern sind noch keine sichtbar. Von aussen wirkt das Haus am Kirchenacker in Zürich Oerlikon abweisend und unbewohnt. Aber der erste Eindruck verflicht schnell, wenn man in die gemütliche und warme Viereinhalbzimmerwohnung der vierköpfigen Familie Pillai-Moses tritt.

Schichtarbeit und Zukunftsträume

Das Ehepaar flüchtete in den Neunzigerjahren vor den Kriegswirren in Sri Lanka in die Schweiz. Raphael Pillai (52) und seine Frau Moses Pasharani (43) lernten sich via Fotos und Vermittlung kennen, wie das heute noch der Brauch ist in ihrem Heimatland. Raphael Pillai sah das Bild seiner Zukünftigen und war sofort angetan. «Wir bleiben zusammen, bis der Tod uns scheidet, das sind für uns keine leeren Worte», versichert der gläubige Katholik. Die beiden Kinder, Tochter Jancy (13) und Sohn Kevin (11), sind in der Schweiz geboren.

Kevin spielt leidenschaftlich gerne Fussball und verbringt fast seine gesamte Freizeit auf dem Fussballfeld. Nur logisch, dass er später Profifussballer werden möchte. Seine grosse Schwester Jancy zieht es in die Ferne. Sie möchte gerne Flight Attendant werden.

Raphael Pillai-Moses verdient sein Geld in der Küche eines städtischen Altersheims. Sein Job bringt es mit sich, dass er auch am Abend und an den Wochenenden Dienst hat. Moses Pasharani hat eine Anstellung bei Gate Gourmet gefunden hat und richtet dort das Essen für die Flugpassagiere her. Sie arbeitet im Stundenlohn auf Abruf. Kann sie einmal nicht zur Arbeit gehen, bekommt sie auch keinen Lohn. Entsprechend eng ist das Budget der Familie. Grosse Sprünge liegen nicht drin.

Wohnglück und Bescheidenheit

War es schwierig, eine passende und bezahlbare Bleibe zu finden? «Sehr, sehr schwierig», versichert Vater Pillai-Moses. Obwohl beide Elternteile berufstätig sind, kommt die Familie auf ein Einkommen von kaum mehr als 5000 Franken. Wenn man 50 Prozent und mehr für die Miete aufbringen muss, reicht der Lohn nun einmal nicht bis zum Monatsende. Raphael Pillai-Moses hörte von einem Freund von der Stiftung Domicil, die für bedürftige Klienten Wohnraum sucht. Die Familie hatte Glück: Nach einem Jahr auf der Warteliste erhielt sie eine Wohnung von der Baugenossenschaft Gisa in Oerlikon. Das ist ideal: Raphael Pillai-Moses braucht

nur wenige Minuten zu Fuss zur Arbeit, seine Frau kann die Glattalbahn zum Flughafen nehmen und die Schulhäuser der Kinder sind auch in der Nähe.

Bei unserem Besuch fällt auf, dass jedes Familienmitglied nur über wenige Paar Schuhe verfügt. Die Zimmer sind schlicht und funktional eingerichtet: Bett, Schrank und Schreibtisch. Spielzeugberge, wie man sie häufig in Schweizer Wohnungen sieht, sind keine auszumachen. Auch sonst steht kein unnötiger Schnickschnack herum. Offenbar geht es auch mit weniger. Zum Kaffee gibt es aufgebrihten Nescafé, eine teure Kaffeemaschine steht keine in der Küche. Wo kauft die Familie Pillai-Moses ein? Primär bei Lidl und Aldi, diese Grossisten seien einfach günstiger und da die traditionelle indische Küche fleischarm sei, könne einiges eingespart werden. Dank der tiefen Fixkosten – die geräumige Viereinhalbzimmerwohnung kostet rund 1500 Franken – und des bescheidenen Lebensstils geht die Rechnung weitgehend auf. Solange sie beide gesund seien und Arbeit hätten, kämen sie zurecht, meinen Raphael und Moses Pillai-Moses. Wenn Kevin dann mal ein berühmter Fussballer ist, haben sie ausgesorgt.